

die beiden einzigen Männer, die das Bad zur Stunde benutzten, mit rituellen Wassergüssen aus Kupferschalen abgewaschen hatten, legten sie sich, lediglich mit einem um die Hüften geschlungenen Hamamtuch bekleidet, auf den Stein. Eine schweißtreibende Raumtemperatur von ca. 50 Grad Celsius sowie eine Luftfeuchtigkeit von 65 Prozent sorgten für eine optimale Entspannung der Muskulatur. Nachdem Körper und Geist perfekt vorbereitet waren, gab der weißhaarige Ältere den beiden im Hintergrund wartenden Männern ein Zeichen. Die ebenfalls nur mit einem Hüfttuch bekleideten Hamammeister kamen sofort nach vorne und begannen mit der rituellen Prozedur. Mit einem rauen Waschlappen rieben sie den Schweiß des Tages und die abgestorbenen Hautschuppen von den

Körpern. Anschließend wurden beide Männer mit reichlich Seifenschaum bedeckt, massiert und zwischendurch mit warmen und kalten Güssen abgewaschen. Nachdem die Reinigung abgeschlossen war, begann die eigentliche Massage. Als die Muskeln der beiden gründlich durchgewalkt waren, stiegen ihnen die Bademeister auf den Rücken und bearbeiteten alle Muskelpartien nochmals intensiv mit den Füßen. Am Ende der Behandlung wurden sie mit Wasser gereinigt, dann verbeugten sich die Hamammeister und verschwanden lautlos im Hintergrund.

Der Weißhaarige erhob sich zuerst. Sein Gast folgte ihm. Sie wickelten sich in frische Tücher und begaben sich in eine Art Ruheraum. Dort ließen sie sich auf bequemen Liegen nieder. Wie von Zauberhand erschien

wieder ein dienstbarer Geist und schenkte ihnen starken, reichlich gesüßten Tee in dünne Gläser ein. Vorsichtig begannen sie, das heiße Getränk zu schlürfen.

Nachdem der Ältere und offensichtlich auch Ranghöhere sein Glas geleert hatte, erhob er sich aus seiner liegenden Position und stand auf.

„In einer halben Stunde werde ich Dich empfangen“, erklärte er bestimmt und unterbrach damit erstmals das Schweigen, das während des Besuchs im Hamam herrschte, dann verließ er den Raum.

Der Gast erhob sich ebenfalls und wurde von einem Bediensteten in die Räumlichkeiten begleitet, die er während seines Aufenthalts im Stadthaus bewohnte.

Später saßen sich beide, nun in der Tracht

der Beduinen gekleidet, auf großen, bunten Sitzkissen gegenüber. Zwischen ihnen stand ein kleiner, niedriger Tisch, der mit wertvollen Holzintarsienarbeiten ausgelegt war. Gerade eben hatte ihnen ein Bediensteter erneut frischen, heißen Tee eingeschenkt. In Reichweite stand ein Gefäß mit frischen Datteln.

Beide trugen zum Gewand das traditionelle Kopftuch, das mit einer schwarzen Kordel gehalten wurde. Die Haltung und der Umgang des Älteren gegenüber den Bediensteten wiesen ihn unschwer als Hausherrn aus. Üppiger Schmuck an seinen Fingern zeugte von seinem Reichtum. Er nahm einen tiefen Zug aus dem Mundstück einer Shisha, inhalierte den Rauch und stieß ihn dann nach kurzer Verzögerung wieder aus. Mit einem Handzeichen forderte er

seinen Gast auf, sich das zweite Mundstück zu nehmen und mit ihm zu rauchen. Sofort folgte der Jüngere dieser Einladung. Kurz darauf bot ihm der Ältere eine Dattel an. Mit einem Kopfnicken bedankte er sich und griff zu, obwohl er nach dem Erleben der Hinrichtung innerlich noch ziemlich angespannt war und eigentlich keinen Appetit verspürte. Es war aber klar, dass er nicht die Unhöflichkeit begehen durfte, das Angebot abzulehnen.

„Du weißt von meinen Plänen“, eröffnete der Ältere das Gespräch. Der Angesprochene neigte zustimmend seinen Kopf.

„Du kennst außerdem meine Wünsche und Neigungen, die ich gerne mit Geschäften verbinde und Du wirst dafür Sorge tragen, sie auch bei meinem nächsten Projekt zu erfüllen. Geld spielt dabei keine Rolle! Unterrichte mich